

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 9

Illustration: "Darfst mir glauben Heiri, dass ich Dich heiss liebe!"
Autor: Escher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ESCHER

„Darfst mir glauben Heiri, dass ich Dich heiss liebe!“

Herzli willkomm

Auf dem Lande ist man doch immer willkomm, wenigstens hatte ich bis dahin keinen Grund, etwas anderes anzunehmen. Am letzten Sonntag jedoch musste ich etwas anderes erfahren.

Mit «Herzli willkomm, nei bitti au wie das eus freut, das ischt au rächt, hetttsch doch au gschrybe» usw. wurde

ich empfangen. Auf diesen Empfang bildete ich mir natürlich allerhand ein, und fühlte mich Hahn im Korb.

In Erwartung des Mittagessens sass ich, der ohne Zweifel begehrte Gast, mit der Hausfrau am Fenster. Plötzlich bog ein Mann dem Hause zu. Mit bedenklichen Stirnfalten ruft nun die Hausfrau zu der am Tisch sitzenden Schwester: «Du Babette, lueg jetzt chunnt de Sepp au na, aber immer ufs Aesse, das ischt mer au e Mode, me chönnt meine, mer chönni mit Chelle schöpfel!»

Babette meinte auch: «Ja und dänn isches na fascht bedänkli was er amel versorget.»

Die Hausfrau ging unterdessen dem

Neuankommenden entgegen, von unten hörte ich gedämpft die Worte:

«Herzli willkomm, nei bitti au wie das eus freut, das ischt au rächt, hetscht doch au gschrybe, nei die Freud.»

Die «guten» Leute wunderten sich nachher mit vielen Worten, warum ich so wenig esse, ob mir etwas fehle. Tatsächlich fehlte mir etwas, aber ich durfte nicht sagen was. berli

Wenn **Luzern**
dann **du Pont-Bar**
Stimmungs-Ensemble

Wiener Café
Bern